

Berggewohnheiten aus dem 12. und 13. Jahrhunderte, bei der Trientiner und Kuttenberger Bergordnung, in außerdeutschen Texten einzelne deutsche Kunstausdrücke, wie Hangendes, Liegendes, Rundbaum und andere vorkommen. Allein es dürfte gegen die Annahme des deutschen Ursprungs der Berggewohnheiten zu beachten sein, daß in Deutschland vor der Römerzeit kaum ein Bergbau, geschweige denn ein Bergbaurecht bestanden hat. Als die Deutschen mit den Römern in Berührung kamen, befanden sie sich noch in der Periode des Stein- und Bronzealters<sup>1</sup>. Sie besaßen damals weder Gold noch Silber, ja selbst Eisen hatten sie nur ganz selten<sup>2</sup>. Es fehlten ihnen wie den übrigen „Barbaren“ sowohl die geeigneten Geräte<sup>3</sup>, wie die allgemeine Kultur, um einen Bergbau im technischen Sinne dieses Wortes betreiben zu können. Ihre gänzliche Unkenntnis der bergmännischen Künste ergibt sich schon aus der primitiven Art der Salzgewinnung, welche Tacitus, wie folgt, beschreibt: *Non ut alias apud gentes eluvie maris arescente unda, sed super ardentem arborum struem fusa, ex contrariis inter se elementis, igne atque aqua concretum*<sup>4</sup>.

Dagegen waren die Römer, wie wir unter anderem aus dem drei- und vierunddreißigsten Buche der *historia naturalis* des Plinius ersehen, in der Bergbaukunst erstaunlich weit vorgeschritten<sup>5</sup>. Sie waren des

<sup>1</sup> Friedel, Das Stein-, Bronze- und Eisenzeitalter der Mark Brandenburg, Berlin 1878.

<sup>2</sup> Tacitus *Germania* cap. 6: *Ne ferrum quidem superest, sicut ex genere telorum colligitur* (Ausgabe von Schweizer-Sidler, Halle 1871, S. 12).

<sup>3</sup> Vor der Römerzeit betrieb man z. B. in England den Bergbau mit Geräten aus Eichenholz oder Stechpalmen. (*The Laws and Customs of the Stannaries in the Counties of Cornwall and Devon* by Pearce, Preface p. 2.) Dabei waren die Kelten sowohl im Berg- wie im Hüttenwesen den Germanen weit voraus. (Gurlt, *Bergbaukunde* S. 13.)

<sup>4</sup> *Annales XIII*, 57. (Ausgabe Göttingen 1804, p. 358.)

<sup>5</sup> Mispoulet p. 83 sagt dagegen: «L'origine romaine de tous les statuts miniers de l'époque médiavale ne saurait donc être contestée. Les règlements romains ont eu certainement, selon les temps et les lieux, un certain nombre de modifications. — Il nous suffit de constater que, dans le fond comme dans la forme, les dispositions essentielles du règlement d'Aljustrel se retrouvent dans les principaux statuts du moyen âge.» Die Gleichartigkeit des Betriebes im Mittelalter und im Altertum bezeugt auch Hué. Mispoulet p. 82 behauptet allerdings, theoretisch und nach der „législation proprement dite“ seien im Römischen Reiche und noch lange im Mittelalter die Bergwerke *pars fundi* gewesen, doch nach einer „pratique administrative“ und einem „droit populaire très vivant“ sei diese Trennung zwischen Grundeigentum und Bergwerk vollzogen und haben Bergbaufreiheit und Bergregal (wie schon in den Tafeln von Aljustrel) bestanden. Allein die Tafeln von Aljustrel stellen nicht bloß eine Verwaltungspraxis — „pratique admini-